Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 68 (1995)

Heft: 12

Artikel: Energie 2000 mit vielen Fragezeichen : "Lieber Sankt Florian, zünd' lieber andere Häuser an!"

Autor: Bellwald, Andreas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-519928

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bellwald, Delegierter des Bundesrates für wirtschaftliche Landesversorgung, bringt's auf den Nenner: «Ohne Energie geht buchstäblich nichts, aber auch gar nichts!» Im Klartext: Wir müssen damit leben, dass die Erdoberfläche mehr oder weniger konstant bleibt, jedoch die Rohstoffe - und darin auch die Energierohstoffe - nicht unendlich sind. Künftig müssen wir zudem mit der Tatsache leben, dass «Mensch und Tier zum Leben eine gesunde Atmosphäre brauchen.» Gegenüber dem «Der Fourier» meinte dazu Andreas Bellwald klar: «Die vier Kreise Energie, Umwelt, Lebensqualität und Wirtschaft beeinflussen sich wechselseitig. Diese Verknüpfungen wären es wert, dass man sie einem breiteren Publikum vertieft vortragen würde.»

Erschreckendes Bild

Nicht wegzustreiten sei überdies die Tatsache der Endlichkeit der meisten Energieträger. Die gesicherten Weltenergie-Reserven seien zwar in ihrer Gesamtheit noch riesengross, besonders beim Energieträger Kohle. Stelle man aber diesen Reserven den heutigen und den prognostizierten Verbrauch gegenüber, so erhalte man ein ernüchterndes, ja sogar erschreckendes Bild, führte Bellwald aus und fügte hinzu: «Die Reichweite der einzelnen Energieträger ist 490 Jahre für die Kohle, 40 Jahre für das Erdöl, 56 Jahre für das Erdgas und 72 Jahre für das Uran!» Andreas Bellwald unterstrich klar, dass es bei diesen Zahlen um gesicherte Reserven handle. «Weitere Explorationen und steigende Energiepreise werden zur Folge haben, dass die Werte noch ansteigen werden, aber einmal wird es fertig sein.» Auf die Frage «können wir das verantworten», kommt ein spontanes und klares «Nein» aus dem Mund des Delegierten des Bundesrates.

Energie 2000 mit vielen Fragezeichen

«Lieber Sankt Florian, zünd' lieber andere Häuser an!»

-r. Dies mag noch bis heute einigermassen in gewissen Bereichen verkraftbar gewesen sein. Anlässlich des Besuchs des Delegierten des Bundesrates für wirtschaftliche Landesversorgung, Andreas Bellwald, bei der kantonalen Zentralstelle für wirtschaftliche Landesversorgung Kanton Luzern, gestand er in einem offenen, interessanten und vor allem bedeutenden Interview mit dem «Der Fourier» ein, dass ein sofortiges Umdenken bitter notwendig sei.

«Der Fourier»: Die wirtschaftliche Landesversorgung funktioniert wohl bestens, fristet aber gerade bei vielen Politikern und Einwohnern unseres Landes ein stiefmütterliches Dasein. Müsste aufgrund der Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg heute der Versorgungs-Notstand ausgerufen werden? Schliesslich hängt die Schweiz bei der Energieversorgung zu 83,2 Prozent vom Ausland ab.

Bellwald: Die Schweiz als typisches Binnenland, ohne eigene Rohstoffe und ohne eigene fossile Energiereserven, importiert täglich 106 000 Tonnen Güter aus dem Ausland. Einen namhaften Anteil an den Importen machen die Energieträger Erdöl, Erdölprodukte und Erdgas aus. Deshalb führte der Delegierte des Bundesrates für wirtschaftliche Landesversorgung eine vertiefte Lagebeurteilung im Sektor Energie durch. Es wird künftig unsere Aufgabe sein, vermehrte Informationspolitik in den Medien, im Parlament und bei der Bevölkerung zu betreiben. Wir müssen allen die Augen öffnen, dass es in diesem Tempo nicht mehr so weitergehen kann.

Aber der Anteil an erneuerbaren Energieträgern wächst doch erfreulich....

Signal nun auf ROT stellen

Spätestens jetzt erkennt bestimmt jedermann, dass die unheimlich drohende Vermassung gestoppt werden muss, bevor es zu spät ist. Dazu gehören wieder vermehrt die Pflege der kulturellen Vielfalt und der regionalen Identität. Noch einmal Andreas Bellwald: «Die Veränderungen gehen stetig und unaufhaltsam weiter. Die eine Seite malt Horrorszenarien und apokalytische Zerstörungen auf die Leinwand. Die anderen, die vielleicht etwas Uneinsichtigen, verniedlichen das Problem. Die Wahrheit liegt irgendwo dazwischen.»

... ist aber nicht ausreichend, um das erste und grösste Problem zu entschärfen oder gar zu lösen: C02-Ausstoss und die zu rasche Nutzung der Energiereserven. Die Gründe liegen bei den mangelhaften Wirkungsgraden bei der Energieumwandlung und der -verteilung. Wenn in der westlichen Welt thermische Kraftwerke bei Wirkungsgraden über 38 % betrieben werden, gibt es in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion und in China noch viele, viel zu viele Kohlen- und Ölkraftwerke mit einem Wirkungsgrad von knapp 10 Prozent. Die schlechten Wirkungsgrade, der stark gestiegene Verbrauch an Benzin und Diesel für eine erhöhte Mobilität, sowie übermässiges Heizen haben eine Zunahme der CO2-Konzentration in der Atmosphäre von ungefähr 275 ppm (puls per million [mg/kg]) im Jahre 1800 auf rund 350 ppm im 1990 bewirkt.

Sie sprechen von einer gesicherten Weltenergie-Reserve beim Erdöl von 40 und beim Gas von 56 Jahren. Gibt's also im Jahr 2035 keine Autos mehr?

Irgendwann steht tatsächlich der Energieträger Erdöl nicht mehr zur Verfügung. Es wird also dringend notwendig sein, dass wir entweder den Verbrauch drastisch einschränken, vielleicht sogar mit Zwangsmassnahmen, oder die Energieforschung auf allen Gebieten intensivieren. So sehe ich zum Beispiel in absehbarer Zeit nur noch einen Wagen in der Garage stehen, der höchstens vier Liter Benzin auf 100 Kilometer benötigt. Aber: Ohne Energie geht buchstäblich nichts, aber auch gar nichts!

Dann ist eigentlich das Gerangel um die Tempolimiten- oder Verkehrseinschränkungen für die Katze?

Weltweit gesehen vielleicht schon. In der Schweiz nahm aber der Energieverbrauch seit 1950 um das fünffache zu. Bei einer näheren Betrachtung stellen wir fest, dass die Steigerung vor allem bei den Treibstoffen und Erdölbrennstoffen (63-Prozent-Anteil) erfolgte. Unsere Auslandsabhängigkeit beträgt 83,2 Prozent. Holz und Abfälle haben die Kohle überholt. Der Erdgasanteil nimmt stetig zu. Diese drei Tatsachen haben einen grossen Einfluss auf die Politik der wirtschaftlichen Landesversorgung. Deshalb sind entsprechende Pflichtlager anzulegen; Bewirtschaftungskonzepte zu erstellen; Substitutionspläne auszuarbeiten und jeweilige Organisationen anzupassen.

Und was ist mit der vielgepriesenen Sonnenenergie?

Es besteht eine Vision 2000, wonach die mit intensivster Sonneneinstrahlung bestückten Länder wie der Norden Afrikas oder die Golf-Regionen anstelle des Erdöls Sonnenenergie verkaufen?

Müssen wir als Schweizer nun umdenken?

Vorerst: Die Energie ist kein rein schweizerisches Problem. Energie muss immer global, europaweit und erst dann aus dem Blickwinkel Schweiz beurteilt werden. Dann wird die Koordination zwischen Armee und zivilen Organisationen von grosser Bedeutung sein.

Auch die Stromversorgung spielt künftig eine wichtige Rolle.

In der Tat stellen wir uns die Frage, was passiert nach dem Jahre 2005? Denn selbst bei einem Nullwachstum beim Stromverbrauch fährt die Schweiz in ein recht grosses Manko hinein und gleich stellt sich eine weitere Frage: Wie kann das Loch gestopft werden? Für mich gibt es nur wenige Lösungen: Entweder wir bauen neue Kernkraftwerke; oder wir bauen thermische Kraftwerke mit C02-Ausstoss; oder wir können weiterhin Importe tätigen; oder wir sparen so rigoros, dass ein wirtschaften in der Schweiz kaum mehr möglich sein wird. Wir haben nun die Wahl! Damit die Wahl gut ausfallen wird, werden wir in der wirtschaftlichen Landesversorgung die Lagebeurteilung und das Variantenstudium noch vertiefen und nach gangbaren Lösungen suchen.

Funktionieren die kantonalen Zentralstellen für wirtschaftliche Landesversorgung?

Ich bin zum Beispiel nach Luzern gekommen, um zu lernen, Erfahrungen mitzunehmen und um zu vermitteln. An Ort und Stelle konnte ich mich überzeugen, dass die kantonale Zentralstelle für wirtschaftliche Landesversorgung Kanton Luzern alles bestens im Griff hat. Es ist mir sogar möglich, einige Anregungen konkret zu übernehmen. Gerade diese Eindrücke im Massstab 1 zu 1 sind notwendig. Denken Sie vielleicht an die Wasserkatastrophe in Brig. Der Strom fiel aus. Es hatte genügend Radios in den Haushaltun-

«Der Fourier»-Interview-Partner Andreas Bellwald, Delegierter des Bundesrates für wirtschaftliche Landesversorgung.

gen - aber die Mitteilungen konnten nicht empfangen werden, weil keine Batterien vorhanden waren. Oder wussten Sie, dass viele Bürgerinnen und Bürger nicht einmal mehr das Notwendigste einkaufen konnten, weil auch die Geldversorgung lahmgelegt war! Solche und ähnliche Impulse aus den Kantonen sind für uns wichtig. Neidlos muss ich den Luzernern zugestehen, dass sie Pionierarbeit für ihr Volk im Ernstfall zu leisten imstande sind. Dazu gratuliere ich dem Leiter Hans Blümli und seinem Mitarbeiterstab!

Wir danken Ihnen, Herr Bellwald, herzlich für dieses wirklich interessante Gespräch. Mit Ihnen zusammen können wir nur hoffen, dass es nie zu einem eigentlichen Ernstfall kommt. Aber Sie haben doch mit Ihren Fakten aufgezeigt, dass ein Umdenken in unserer Gesellschaft künftig zum Politikum Nummer eins wird.

Wirtschaftliche Landesversorgung

Die Einwohner der Schweiz, Schweizer, Ausländer, Erwachsene und Kinder wenden jährlich folgende Beiträge auf:

	pro Kopf der Bevölkerung
Versicherungen aller Art	Fr. 5643
Alkoholika	Fr. 306
Rauchwaren	Fr. 120
Pflichtlager	Fr. 84
Hunde- und Katzenfutter	Fr. 65
Wirtschaftliche Landesversorgung	Fr. 1

Nun können alle selber urteilen, ob der Betrag von 84 Franken für die Pflichtlager und der eine Franken für die Organisation der Wirtschaftlichen Landesversorgung gerechtfertigt sind. Für das Geld erhalten alle in Krisenzeiten Energie, Lebensmittel, Trinkwasser, Antibiotika, Industrieprodukte, Transporte aller Art, Versicherungen und Arbeitsleistungen - sofern sie diese benötigen.

Erfahrungen und erste Bilanz aus der Fouriergehilfenausbildung 1995

von Oberstlt Roland Haudenschild

Die Ausbildung der Fouriergehilfen (Four Geh) befindet sich im Jahre 1995 in einem Wandel (vgl. «Der Fourier», 2/95, S. 11 - 13). Insgesamt wurden im laufenden Jahr drei Kurse durchgeführt:

- Einführungskurs für Four Geh	***13. - 24.2.95 (Einf K)***
- Fachkurs 1 für Four Geh	***15. - 26.5.95 (FK 1)***
- Fachkurs 2 für Four Geh	***23.10 - 3.11.95 (F 2)***

Auswahlverfahren

Four Geh Anwärter können noch heute im WK selektioniert werden (eher die Ausnahme) und nach Bestehen einer durch den Bat Qm durchgeführten Fachprüfung in einen Kurs für Four Geh aufgeboten werden. Diese Anwärter besuchten vor allem den Einf K im Februar 1995. In der Regel werden die Four Geh Anwärter in den Rekrutenschulen (RS) durch den Kompanie-Instruktionsoffizier (in Zusammenarbeit mit dem Administrator und Quartiermeister) selektioniert (Normalfall) und verlassen die RS nach 13 Wochen. Die Anwärter haben in der RS keine Fachprüfung zu